



Frieden braucht Fachleute

Zeitung des Forum Ziviler Friedensdienst e.V.

GASTKOMMENTAR



Liebe Leserin, lieber Leser, kürzlich, am 3. Oktober 2010 endete für Deutschland der Erste Weltkrieg. Erst mit diesem Tag wurden die Verpflichtungen aus den Reparationszahlungen und den anschließenden Umschuldungsabkommen getilgt! Die inländischen Kriegskredite erledigten sich durch die Währungsreform 1923 – niemand sah sein Geld wieder. Nicht beziffert sind die erbrachten Naturalleistungen, die abgetretenen Gebiete und die auszuliefernde Handelsflotte. Und vom Zweiten verbrecherischen Weltkrieg mit all seinem Leid, dem Terror und der Vernichtung habe ich noch gar nicht gesprochen.

Wir sollten verstehen: Kriegerische Auseinandersetzungen setzen nicht nur das Wohl der Betroffenen, sondern das Wohl der ganzen Weltgemeinschaft aufs Spiel. Der humanitäre Aspekt geht mit dem ökonomischen einher. Das Beispiel zeigt: Die Ökonomie wirkt noch viel länger nach als das eigentliche Ereignis. Und sie gebiert neue Gewalt. Also muss es doch ein Einsehen dafür geben, dass eine Investition in die Zukunft des Menschen nur über die Förderung einer zivilen Konfliktbearbeitung Erfolg bringen kann. Wenn schon der Mensch in Konflikten »nichts zählt«, so halte man sich doch bitte an die Folgekosten.

Das klingt zynisch. Aber der Zynismus ist für mich auf der Seite derjenigen, die immer noch glauben, dass mit militärischen Interventionen eine Befriedung ethnisch, religiös oder ökonomisch motivierter Konflikte zu erreichen sei. Die Zeche zahlen dabei unweigerlich die Menschen. Deutschland in diesem Falle ganze 92 Jahre lang.

Herzlichst, Ihr
Dr. Anton Markmiller
Hauptgeschäftsführer CARE
Deutschland-Luxemburg

LEITARTIKEL

Berlin, 8. Mai 2011. Entwicklungsminister Dirk Niebel und Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg erklärten unisono in der heutigen Bundespressekonzferenz, gemeinsam neue Wege in der Friedens- und Sicherheitspolitik beschreiten zu wollen. Beide Minister haben sich offensichtlich über eine Umverteilung von Ressourcen aus dem Verteidigungsetat in das Entwicklungsressort geeinigt. »Mein Kollege zu Guttenberg und ich«, eröffnete Minister Niebel, »stimmen darin überein, 20 Millionen Euro jährlich aus dem Verteidigungsetat für die Weiterentwicklung des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) zur Verfügung zu stellen. Diese Mittelumschichtung werden wir für den Bundeshaushalt 2012 sowie für die Jahre 2013 und 2014 vorschlagen.«

20 Millionen mehr vom Militär

Guttenberg erläuterte den Vorschlag, der von der Mehrheit der Medienvertreter mit Überraschung zur Kenntnis genommen wurde: »Im Rahmen der Umgestaltung der Bundeswehr und der neuen Sicherheits- und Friedensstrategie ist ein solcher Schritt sinnvoll.« Die Stärkung von Maßnahmen der Krisenprävention und die Weiterentwicklung von zivilen Instrumenten der Konfliktbearbeitung seien ganz im Sinne der Bundeswehr. Dies hätten ihm in der letzten Zeit erfahrene Bundeswehroffiziere in zahlreichen vertraulichen Gesprächen bestätigt. Dirk Niebel ergänzte: »Durch diesen Schritt sind wir in der Lage, die Reformen des ZFD umzusetzen, die in der ermutigenden Evaluierungsstudie 2010 vorgeschlagen werden.«

Diese Entscheidung wurde von Vertretern der Opposition einhellig begrüßt. SPD-Chef Gabriel erklärte, dies sei zwar ein kleiner, jedoch bedeutender Schritt in die richtige Richtung. Auch Grünen-Fraktionschef Jürgen Trittin ließ wissen, dass seine Partei die Erklärung mit Freude zur Kenntnis genommen habe. Gesine Löttsch von der Linken äußerte sich ebenfalls positiv.

Politische Beobachter in Berlin sind sich einig: Die Bundesregierung steht mit diesem Beschluss an einem Wendepunkt ihrer bisherigen Friedens- und Verteidigungspolitik. Es gilt als sicher, dass der Konsens von der Kanzlerin unterstützt und auch in den anderen Ressorts im Bundeskabinett Zustimmung finden wird.



denpolitik aufgeworfen. Militärinterventionen wie in Afghanistan und im Irak zeigen, dass sie nicht Kern einer nachhaltigen Friedenspolitik sein können. Es ist jedoch zu befürchten, dass die notwendige strategische Debatte nicht geführt wird. Die Auseinandersetzungen könnten im Hickhack um die Wehrpflicht und die Schließung von Standorten stecken bleiben.

Es scheint uns deshalb geboten, mit einer politischen Kampagne eine grundlegende Diskussion über Ziele und Mittel einer zukünftigen Friedens- und Sicherheitspolitik anzustoßen. Denn der friedenspolitische Frühling des letzten Jahrzehnts ist direkt in einen friedenspolitischen Herbst übergegangen. Zwar werden unter dem Druck ökonomischer Sparzwänge die Militärausgaben teilweise reduziert, doch von einer verstärkten Förderung ziviler Instrumente ist derzeit nichts zu hören. Auch nicht von Entwicklungsminister Niebel, der bislang nur mit seinem umstrittenen Vorschlag aufgefallen ist, in Afghanistan zusammen mit Militär und Hilfsorganisationen Konzepte vernetzter Sicherheit umzusetzen. Im Gegenteil: Sein Etatentwurf für 2011 sieht eine Reduzierung der ZFD-Mittel von 30 auf 29 Millionen Euro vor, obwohl in seinem Hause gerade eine große Evaluierung des Zivilen Friedensdienstes vorgelegt wird. Diese zeigt, dass der ZFD ein wirksames Instrument mit großen, aber noch ungenügend entwickelten Potenzialen ist. Die friedenspolitische Untätigkeit des Entwicklungsministers wird flankiert von Kürzungen anderer Ministerien. Insbesondere das Auswärtige Amt will im kommenden Jahr die Bereiche Krisenprävention, Friedenserhaltung und Konfliktbearbeitung um nicht weniger als 38,6

Millionen Euro kürzen – das entspricht einer Reduzierung um 30 Prozent!

Schluss mit der spätrömischen Dekadenz

Es muss also Druck gemacht werden, damit sich etwas bewegt. Die Volksentscheide in Bayern und Hamburg haben in der Politik zumindest eine neue Aufmerksamkeit für »Volkes Stimme« bewirkt. Grund genug, noch im November mit unserer Kampagne zu beginnen und um möglichst viele Unterstützerinnen und Unterstützer zu werben. 20 Millionen Euro mehr über drei Jahre helfen den Trägerorganisationen, den Zivilen Friedensdienst noch wirksamer auszugestalten. Si vis pacem, para bellum – Wenn du Frieden willst, bereite Krieg vor: Nach diesem römischen Prinzip funktionierte Sicherheitspolitik jahrhundertlang. Doch im Zeitalter von Massenvernichtungswaffen und globalem Terror wächst die Erkenntnis, dass man mit militärischer Gewalt dem Frieden nicht näher, dem gemeinsamen Untergang jedoch bedrohlich nahe kommt. Es wird also höchste Zeit, dass wir uns von dieser spätrömischen Dekadenz trennen und endlich den Frieden mit friedlichen Mitteln vorbereiten. Machen Sie dabei mit, auch die Minister Niebel und Guttenberg davon zu überzeugen. Sie sollten wahrnehmen, dass viele Bürgerinnen und Bürger einen solchen Strategiewechsel honorieren würden. ■

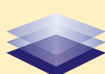
Heinz Wagner
Geschäftsführer des forumZFD



forumZFD
Ziviler Friedensdienst

MELDUNG

Transparente Zivilgesellschaft



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Das Forum Ziviler Friedensdienst e.V. ist der bundesweiten Initiative Transparente Zivilgesellschaft beigetreten. Damit gehört das forumZFD zu den ersten 50 gemeinnützigen Organisationen, die sich verpflichtet haben offenzulegen, welche Ziele ihre Organisation verfolgt, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer darüber entscheidet. Die Initiative war im Juni dieses Jahres unter anderem von Transparency International gestartet worden. Das forumZFD hat sich wie alle anderen Unterzeichner der Initiative verpflichtet, zehn präzise benannte, relevante Informationen über die Organisation leicht auffindbar im Internet der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

► www.forumZFD.de,
www.transparente-zivilgesellschaft.de

Von der Utopie zur Realität

Dreimal 20 Millionen Euro mehr für den Zivilen Friedensdienst. Das wäre eine gute Nachricht. Unsere kleine Aufmachergeschichte – sie haben es bemerkt – spielt jedoch in der Zukunft und ist noch nicht Wirklichkeit. Doch das muss ja nicht so bleiben. Hinter der Geschichte steckt die Idee einer Kampagne, die das forumZFD unter dem Motto »20 Millionen mehr vom Militär« anstoßen möchte. Mit der Aussetzung der Wehrpflicht und den Kürzungen der Militärausgaben wird grundsätzlich die Frage nach einer neuen Strategie für eine zukunftsorientierte Frie-

Der Zivile Friedensdienst

Baustein einer Friedenspolitik im 21. Jahrhundert

Sie begrüßen sich herzlich, so wie alte Freunde, umarmen einander innig und klopfen sich auf die Schultern. Lachen. Der eine schmal, sein Arm endet unterhalb des Ellenbogens in einem Stumpf. Der andere groß, breitschultrig, trägt eine Fliegerjacke. Sie treffen sich in der kroatischen Stadt Šibenik, dort wo Anfang der 1990er Jahre die Frontlinie in einem der Balkankriege verlief. Beide waren sie dabei, haben gekämpft, auf unterschiedlichen Seiten. Hätten sich mit der Waffe in der Hand gegenüberstehen können. Das alles scheint weit weg und zugleich sehr nah in der Sonne von Šibenik.

Erfolg: Die Regierung griff die Idee auf und etablierte das Programm »Ziviler Friedensdienst«. Das Forum Ziviler Friedensdienst wurde eine der acht ZFD-Trägerorganisationen.

Die Idee ist einleuchtend. Frieden kann weder von oben befohlen noch militärisch erzwungen werden. Diese Überzeugung fand in der deutschen Diskussion im Zuge der jugoslawischen Sezessionskriege wachsende Zustimmung. Seitdem hat sich Deutschland an mehreren militärischen Missionen beteiligt, angefangen in Bosnien-Herzegowina, später im Kosovo, aktuell vor der somalischen Küste und nicht zuletzt in Afghanistan. Alle Einsätze zeigen, Frieden und Stabilität sind mit militärischen Mitteln nicht zu erreichen. Allein es fehlt an politischem Willen, Mitteln und Wissen, um zivile, nachhaltige Lösungen umzusetzen. Was liegt also näher, als Expertinnen und Experten für Friedensförderung anstelle von Expertinnen und Experten



Kriegsveteran Miki sucht den Dialog mit ehemaligen Feinden

Die Rolle der Fachkräfte im ZFD ist mit der von Ehe- und Familienberatern vergleichbar. Allerdings vermitteln sie zwischen Gruppen und nicht zwischen Individuen. Sie hören den Beteiligten zu, bemühen sich, ihre Sicht der Probleme nachzuvollziehen. Denn oft steht genau das der Lösung eines Konflikts im

möglich, nach Israel zu reisen, und auch umgekehrt ist es schwierig. Im Willy-Brandt-Zentrum in Jerusalem bieten Fachkräfte des ZFD Jugendverbänden und politischen Jugendorganisationen der israelischen und der palästinensischen Seite seit Jahren äußerst erfolgreich die Möglichkeit, über sie in einen Dialog zu treten. Ohne ihre Präsenz wären viele Fäden des Dialogs im Zuge der fortwährenden Eskalation längst wieder abgerissen.

Fachkräfte im ZFD arbeiten in anderen Fällen wie »Unternehmensberater« für lokale Friedensorganisationen. In allen Konfliktregionen findet man Menschen und Gruppen, die sich für Frieden einsetzen. Sie wissen meist am besten, »wo der Schuh drückt«, wie Probleme angegangen werden müssen. Was ihnen häufig fehlt, ist das Handwerkszeug, um ihre Ideen umzusetzen, Unterstützung, auch finanzieller Art, dafür zu erhalten oder weitere Mitstreiter für ihre Arbeit zu gewinnen. Dank

20 MILLIONEN MEHR VOM MILITÄR



Ute Finkh-Krämer
Vorsitzende des Bund für soziale Verteidigung (BSV)

Mit militärischen Mitteln lässt sich kein Frieden schaffen. Daher brauchen wir den »Vorrang für Zivil« – personell, konzeptionell, finanziell.

Miki, damals serbischer Soldat, verlor seinen Arm, als er von einer Panzerfaust getroffen wurde. Sein Gegenüber Ivica kämpfte als Freiwilliger auf kroatischer Seite. Die Freundschaft der beiden Veteranen ist ein Erfolg des Zivilen Friedensdienstes (ZFD). Miki und Ivica engagieren sich in ihren Ländern in Veteranengruppen, die sich für Dialog und Versöhnung einsetzen. Nun wagen sie erste gemeinsame, öffentliche Dialoge. Damit wollen sie die Bevölkerung auf dem Balkan wachrütteln, die Aufarbeitung der Kriegsgräuere, die so viele Menschen in sich tragen, voranbringen. Es ist

einmalig auf dem Balkan, dass ehemalige Kämpfer zusammenarbeiten, Wege zur Versöhnung suchen. Bis dahin war es ein langer Weg. Kaum zu glauben, dass eine 55-jährige deutsche Verlagskauffrau dabei eine zentrale Rolle gespielt hat. Ursula Renner hat als Friedensfachkraft im Zivilen Friedensdienst zunächst den Aufbau eines Traumazentrums in Serbien unterstützt – Miki gehörte zu den Teilnehmern des ersten Therapieseminars. Später vermittelte sie gezielt Kontakte zwischen kritischen Veteranenverbänden verfeindeter Länder und Gruppen in Kroatien, Serbien und Bosnien-Herzegowina.

500 Friedensfachkräfte

Ursula Renner ist eine von mehr als 500 sogenannten Friedensfachkräften im Zivilen Friedensdienst, die seit Beginn des Programms im Jahr 1999 im Einsatz waren. Die Idee für den Zivilen Friedensdienst wurde in der Friedensbewegung entwickelt. Die Befürworter schlossen sich schließlich im Forum Ziviler Friedensdienst zusammen. Diesen Gruppen gelang im Schulterschluss mit zahlreichen Entwicklungsorganisationen ein großer politischer

DER ZIVILE FRIEDENSDIENST

Politischer Erfolg der Friedensbewegung

Die Idee für einen »Zivilen Friedensdienst« entstand in den 1990er Jahren in der Friedensbewegung, auch als Reaktion auf die Balkankriege. Die Beteiligten schlossen sich im Forum Ziviler Friedensdienst (*forumZFD*) zusammen, das im Jahr 1996 zum eingetragenen Verein wurde. Ihr Ziel: ein staatlich geförderter, von der Zivilgesellschaft getragener Friedensfachdienst. Der Zivile Friedensdienst sollte eine wirkungsvolle Alternative zur militärischen Konfliktregelung werden. Bereits im Jahr 1997 förderte das Land Nordrhein-Westfalen einen ersten modellhaften Ausbildungskurs zur »Friedensfachkraft«. Johannes Rau, der damalige Ministerpräsident und spätere Bundespräsident, war hierbei ein wichtiger Förderer. Der politische Durchbruch für den ZFD gelang dann im Jahr 1998 mit dem Regierungswechsel. Der Zivile Friedensdienst wird seitdem durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert.

Im Zentrum des ZFD steht die Personalentsendung von »Friedensfachkräften« im Rahmen des Entwicklungshelfergesetzes. Von anfänglich 2 Millionen Euro steigerte sich das Jahresbudget auf zuletzt 30 Millionen Euro im Jahr 2010. Derzeit sind etwa 200 Friedensfachkräfte in 50 Ländern weltweit im Einsatz. Das *forumZFD* hat zur Qualifizierung für den ZFD eine Akademie für Konflikttransformation aufgebaut. Jährlich lernen Menschen aus allen Teilen der Welt dort das Handwerkszeug der zivilen Konfliktbearbeitung. Im Herbst 2010 wird eine große Evaluierung der Projekte des Zivilen Friedensdienstes abgeschlossen. Sie bestätigt den ZFD als Instrument mit großem Potenzial für die Friedensförderung und macht richtungsweisende Empfehlungen für seine Weiterentwicklung. Getragen wird der ZFD von acht staatlichen und nichtstaatlichen Trägerorganisationen.

www.zivilerfriedensdienst.org



Radio erreicht in vielen Ländern mehr Menschen als Fernsehen oder Zeitungen. Der Zivile Friedensdienst nutzt das Medium zur Friedensförderung.

für Kriegsführung in Konfliktgebiete zu entsenden? Genau das macht der Zivile Friedensdienst.

Experten für zivile Konfliktbearbeitung

Was genau ist die Aufgabe der »Friedensexperthen« im Zivilen Friedensdienst? Einige Analogien können helfen, Rolle und Aufgaben der Fachkräfte im Zivilen Friedensdienst zu verstehen.

Wege: Jede Seite sieht nur die eigenen Probleme, die der anderen jedoch will sie nicht anerkennen. Die Rolle der Friedensfachkraft ist also sozusagen die eines Boten. Diese Art der Unterstützung kann in manchen Situationen die einzige Möglichkeit für die Konfliktparteien sein, überhaupt miteinander zu kommunizieren. Palästinenserinnen und Palästinensern aus den Besatzungsgebieten beispielsweise ist es nicht

der Unterstützung einer Friedensfachkraft konnte aus der ehrenamtlichen Initiative einiger Psychiaterinnen und Psychiater in Serbien ein Traumazentrum aufgebaut werden, das mittlerweile Projekte in der ganzen Region durchführt.

ZFD ist erfolgreich, wenn nichts passiert

Der Zivile Friedensdienst soll Gewalt mindern und dazu beitragen, dass Interessengegensätze ohne Gewalt ausgetragen werden. Die Einsätze des ZFD sind dann erfolgreich, wenn Konflikte nicht eskalieren und Kriege verhindert werden. Das kann gelingen, indem zum Beispiel dafür Sorge getragen wird, dass alle Betroffenen an der Lösung des Problems beteiligt werden. Der Ausschluss vor allem schwächerer Gruppen kann nämlich dazu führen, dass die Ausgeschlossenen zum vermeintlich letzten Mittel, zur Gewalt greifen, um ihre Interessen durchzusetzen. Im westafrikanischen Staat Niger gelang es mit Unterstützung von Fachkräften des ZFD, neue, gewaltfreie Regelungen für die Landkonflikte zu etablieren.

20 MILLIONEN MEHR VOM MILITÄR



Dr. Angelika Claußen
Vorsitzende der Deutschen Sektion
Internationale Ärzte für die Verhütung
des Atomkrieges, Ärzte in sozialer
Verantwortung e. V. (IPPNW)

Den Verteidigungshaushalt – 31,1 Milliarden Euro für 2011 – um 20 Millionen Euro zugunsten des Zivilen Friedensdienstes zu kürzen, wäre ein kleiner Anfang für unsere so wichtigen Friedensprojekte. Ein Anfang, der Mut macht und uns an die alte Forderung der Friedensbewegung heran führt: Fünf für Frieden, das heißt jedes Jahr fünf Prozent Kürzung des Verteidigungshaushaltes zugunsten von kraftgebenden Friedens- und Entwicklungsprojekten weltweit.



Ahmad Nawid nahm im Jahr 2009 am Qualifizierungskurs zur Friedensfachkraft in Bonn teil

Eine Eskalation des Streits zwischen sesshaften Bauern und nomadischen Viehzüchtern um die Nutzung von Wasserstellen und Land konnte verhindert werden. Das wurde durch Ausbildungen von Schlichterinnen und Schlichtern und eine Einbindung der Viehzüchter-Nomaden in Entscheidungsprozesse über Landnutzungspläne erreicht.

Programm in der kongolesischen Provinz Süd-Kivu. Dort bildet der Journalist und Fernsehmoderator Hans-Jörg Enz im Zivilen Friedensdienst Radiojournalisten aus. Dabei wird nicht nur der Umgang mit Aufnahmegegeräten und Fragetechniken vermittelt. Es geht ebenso darum, wie man über Gewaltvorfälle berichtet, ohne Konflikte weiter zu eskalieren, oder darum, in Sendungen auch den Menschen eine Stimme zu geben, die seit Jahren unter den gewaltsamen Auseinandersetzungen um die Bodenschätze im Kongo leiden.

Erfolg ist, wenn Wahrheiten ans Licht kommen

30 Jahre hat es gedauert, bis die Verbrechen der Roten Khmer mithilfe eines internationalen Tribunals geächtet und die Täter zur Verantwortung gezogen werden. Versöhnung und Gerechtigkeit im Umfeld des Rote-Khmer-Tribunals zu fördern, lautet der Auftrag der ZFD-

20 MILLIONEN MEHR VOM MILITÄR

Monty Schädel
Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK),
www.dfg-vk.de

Mit 20 Millionen Euro mehr sind der Krieg und die Gewalt unter Menschen noch nicht abgeschafft. Doch in einer Welt, in der Milliarden für die Rüstungsproduktion und Kriege ausgegeben werden, wären sie ein wichtiger Beitrag. Es würde erneut deutlich werden, dass wir mit wesentlich weniger Mitteln, als sie die Militärs mit ihren untauglichen Interventionen verbrauchen, Frieden und soziale Gerechtigkeit erreichen könnten.

Menschen stehen im Mittelpunkt

Ein Ziel haben alle ZFD-Fachkräfte gemeinsam. Sie arbeiten mit Menschen zusammen, die von den Konflikten betroffen sind. Auf unterschiedliche Weise stärken sie diese Menschen darin, selbst eine verant-

besetzten Kurs haben sie nicht nur neue Methoden wie zum Beispiel Mediation kennengelernt, sie wollen im Anschluss auch mehr Verantwortung in Friedensarbeit in ihrem Land übernehmen.

ZFD als Schrittmacher von Friedenspolitik

Zehn Jahre gibt es den Zivilen Friedensdienst nun schon. Am Anfang standen die Theorien und Erfahrungen mit gewaltfreiem Handeln – von Gandhi und Martin Luther King bis hin zu gewaltfreien Aktionen der Anti-Atomkraft-Bewegung –, aber auch die Erfahrungen aus der personellen Entwicklungszusammenarbeit mit Partnerorganisationen im Süden. Der ZFD ist mehr als nur ein Instrument der Friedensförderung. Er ist – und das ist vielleicht ebenso wichtig wie die konkreten Erfolge der Projekte – ein Stück Institutionalisierung der zivilen Konfliktbearbeitung. Eine Chance zur Erprobung von Konzepten der Gewaltfreiheit. Der ZFD beweist an vielen Stellen: Ja, es funktioniert. Ziviler, nichtmilitärischer Umgang mit Konflikten ist erfolgreich. Die Lehren, die daraus zu ziehen sind, haben auch für andere Politikbereiche Relevanz. Bedenkt man, wie viele Jahrzehnte, ja sogar Jahrhunderte (!), wie viele Milliarden in die Perfektionierung der Kriegsführung investiert wurden, so wird deutlich, dass ein Jahrzehnt Ziviler Friedensdienst erst der Anfang einer Entwicklung sein kann.

Bislang sind im Durchschnitt etwa vier bis sechs Fachkräfte im ZFD in einem Land eingesetzt. Damit waren in erster Linie Veränderungen auf lokaler Ebene möglich. Was wird der Zivile Friedensdienst in fünf oder zehn Jahren für den Frieden leisten können, wenn die Politik die Herausforderungen der Zeit endlich annimmt und den Zivilen Friedensdienst ausbaut? ■

Christoph Bongard



»Kein Durchgang für Israelis« steht auf dem Schild an diesem Checkpoint. Die internationalen Friedensfachkräfte können die Checkpoints zwischen Israel und der Westbank – hier auf der Route von Jerusalem nach Ramallah – passieren.

ZFD ist erfolgreich, wenn Medien Frieden fördern statt Konflikte anzuheizen

In vielen Ländern ist das Radio eines der wichtigsten Medien. Die Sender erreichen mehr Menschen als Zeitungen oder Fernsehen. Sie können Konflikte anheizen – so geschehen beim Völkermord in Ruanda 1994 – oder zur Verständigung beitragen. Eine unabhängige Berichterstattung, frei von Zensur und Vorurteilen, kann Frieden und Demokratie fördern.

Der Zivile Friedensdienst unterstützt deshalb mehrere afrikanische Radiosender in verschiedenen Ländern. Zum Beispiel Radio Maendeleo, das beliebteste

Fachkräfte in Kambodscha. Das Besondere am Engagement in Kambodscha: Es ist eines der wenigen Länder, in dem zahlreiche ZFD-Fachkräfte mit einem gemeinsamen Auftrag arbeiten. Sie unterstützen Menschenrechtsanwälte dabei, den Anliegen der Opfergruppen beim Tribunal Gehör zu verschaffen. Eine breite Berichterstattung in den Medien über das Tribunal wird von den Fachkräften des ZFD gefördert, sie unterstützen Traumaarbeit mit Opfern und eine öffentliche Aufarbeitung der Geschichte des Rote-Khmer-Regimes. Die Chance einer breiten gesellschaftlichen Aufarbeitung der Verbrechen im Rahmen des Tribunals soll so genutzt werden.

wortliche Rolle in der Friedensförderung einzunehmen. Das sind Radiojournalisten im Kongo oder Kriegsveteranen wie Miki im Balkan, die Versöhnung mit Gegnern wagen, und nicht zuletzt die vielen einheimischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den ZFD-Projekten in aller Welt.

Neben vielen deutschen ZFD-Fachkräften wurden bereits auch zahlreiche Menschen aus Konfliktregionen zu Friedens- und Konfliktberaterinnen und -beratern qualifiziert. Zu ihnen gehören Ahmad Nawid und Farkhunda Azizi aus Afghanistan, die heute dort in Projekten des ZFD arbeiten. Durch die Teilnahme an dem international



Die in diesem Artikel vorgestellten Projekte werden von Eirene International (Niger, Kongo), dem Deutschen Entwicklungsdienst (Kambodscha) und dem forumZFD durchgeführt. Weitere Projektbeispiele finden Sie in dem Reportagebuch »Gewaltfrei für den Frieden. Menschen und Projekte – Eine Reise um den Globus«, herausgegeben vom Konsortium Ziviler Friedensdienst.

Auf den Philippinen unterstützen Fachkräfte des Zivilen Friedensdienst die Öffentlichkeitsarbeit lokaler Friedensorganisationen. Der Konflikt auf Mindanao mit mehreren Hunderttausend Flüchtlingen wird in großen Teilen des Inselstaates ignoriert.

Schon gewusst?

■ Ausstellung »Wir scheuen keine Konflikte«

Was bewirkt der Zivile Friedensdienst, und wie arbeiten die Fachkräfte? Das zeigt die Ausstellung »Wir scheuen keine



ne Konflikte«. Eindrucksvolle Bilder und anschauliche Texte berichten davon, wie ZFD-Fachkräfte in Niger zwischen Bauern und Viehzüchtern im Streit um Wasserstellen vermitteln oder wie sie israelische und palästinensische Jugendliche zusammenbringen. Die Ausstellung erläutert auch das »Handwerkzeug«, also die vielfältigen Methoden der »zivilen Konfliktbearbeitung« – so der Fachbegriff. Und sie beantwortet die Frage, was das eigentlich für Menschen sind, die mehrere Jahre lang für den Zivilen Friedensdienst in Konfliktregionen gehen – und wie man selbst ZFD-Fachkraft werden kann.

Die Plakatversion der Ausstellung »Wir scheuen keine Konflikte« besteht aus 15 farbigen Plakaten im Format 70 x 100 cm sowie drei Werbeplakaten. Sie kann kostenlos bestellt werden.

■ Unterrichtsmaterialien zum Zivilen Friedensdienst

Im Mittelpunkt der Unterrichtsmaterialien »Wir scheuen keine Konflikte« stehen die Projekte des Zivilen Friedensdienstes in Konfliktgebieten überall auf der Welt. Das Unterrichtsthema bietet einen guten Anlass, den Umgang mit Konflikten in unserem Alltag zu thematisieren. Die 104-seitigen Arbeitsmaterialien eignen sich für fachbezogenen und fächerübergreifenden Unterricht in den Sekundarstufen I und II sowie an Berufsschulen. Arbeitsblätter und Hintergrundinformationen erleichtern die Unterrichtsvorbereitung. Ein Klassensatz ZFD-Postkarten liegt bei. Schulen, Bildungseinrichtungen, Kirchengemeinden und Friedensinitiativen können sie gegen 7 Euro Versandkostenbeitrag per E-Mail bestellen bei: material@ziviler-friedensdienst.org (der Versand erfolgt mit Rechnung).



■ Filme

Drei Filme des forumZFD stellen Projekte des Zivilen Friedensdienstes vor. Es geht um die Arbeit mit Kriegsveteranen auf dem Balkan, um Dialogansätze in Israel und Palästina und um Friedensarbeit auf den Philippinen. Alle Filme können beim forumZFD bestellt werden und sind auch im Internet abrufbar auf www.youtube.de/forumZFD



► Weitere Materialien finden Sie im Internet auf www.forumZFD.de



KONTAKT

Forum Ziviler Friedensdienst e.V.

Wesselstraße 12 ■ 53113 Bonn ■ Tel: 02 28 85 02 96-0
kontakt@forumZFD.de ■ www.forumZFD.de

Spendenkonto: 82 40 101 ■ BLZ: 370 205 00 ■ Bank für Sozialwirtschaft

20 Millionen mehr vom Militär!

Kampagne für den Ausbau des Zivilen Friedensdienstes

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) hat sich in den vergangenen zehn Jahren als wirksames Instrument der Friedensförderung erwiesen. Seit Beginn des Programms ist die Förderung über das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung auf heute 30 Millionen Euro angewachsen. Über 500 Friedensfachkräfte sind seither weltweit eingesetzt worden. Der ZFD genießt auch im Ausland hohe Anerkennung.

Doch nun droht das Ende des Ausbaus der zivilen Krisenprävention!

Die Sicherheitsrhetorik der Bundesregierung lautet: Wir setzen stärker auf zivile Mittel. Praktisch wird das Gegenteil getan.

- Die Mittel für den Zivilen Friedensdienst sollen nach Beschlüssen der Bundesregierung auf 29 Millionen Euro gekürzt werden.
- Weitere Mittel für zivile Krisenprävention sollen im Jahr 2011 sogar um 90 Millionen Euro gekürzt werden!

Dabei ist klar: Ein Entwicklungsstopp im Bereich der zivilen Krisenprävention wird zukünftig deutlich höhere Kosten verursachen. Jede Investition in Friedensförderung und zivile Krisenprävention zahlt sich langfristig aus.

Wir haben zu wenig zivile Instrumente und zu viel Militär. Wenn Deutschland jetzt Militär reduziert, müssen gleichzeitig die zivilen Instrumente ausgebaut werden. Darum fordert die Kampagne »20 Millionen mehr vom Militär«, für drei Jahre je 20 Millionen Euro aus dem Verteidigungshaushalt für den weiteren Ausbau des Zivilen Friedensdienstes umzuwidmen.

Nur wer in Frieden investiert, wird Krieg und Gewalt verhindern.



Keine Postkarte?

Online mitmachen auf: www.forumZFD.de

Vorrang für zivil?!?

Fragen und Antworten zum Stellenwert der zivilen Konfliktbearbeitung in der deutschen Politik

Was wird unter ziviler Konfliktbearbeitung verstanden?

Die Bearbeitung eines Konflikts wird als »zivil« bezeichnet, wenn sie auf die Anwendung von (militärischer) Gewalt verzichtet. Zivile Konfliktbearbeitung setzt also auf andere Mittel im Umgang mit Konflikten. Zum Beispiel: Vermittlung, Dialog, Versöhnung, (internationale) Rechtsprechung.

Ziel jedweder ziviler Konfliktbearbeitung ist die Verhinderung von Gewalt.

Akteure der zivilen Konfliktbearbeitung können zivilgesellschaftliche, staatliche und internationale Organisationen sein, wie die OSZE, die EU oder die UNO. Bei der Beurteilung, welche Beiträge ein Staat zur zivilen Konfliktbearbeitung leistet, sind alle Maßnahmen einzubeziehen, die das Ziel verfolgen, (internationale) Konflikte ohne Gewaltanwendung auszutragen.

Wie viel Geld gibt Deutschland für zivile Konfliktbearbeitung aus?

Hierzu existieren sehr unterschiedliche Angaben. Interessanterweise stammt die niedrigste Schätzung von der Bundesregierung: In der Antwort auf eine Bundestagsanfrage aus dem Jahr 2008 nannte die damalige Bundesregierung den Betrag von 430 Millionen Euro. Diese Summe enthält Mittel zur Friedensförderung aus den Haushalten des Entwicklungsministeriums und des Auswärtigen Amtes. Eine Aufstellung des Bundes für Soziale Verteidigung aus dem Jahr 2009 errechnete einen Gesamtbetrag von immerhin 900 Millionen Euro. Darin enthalten sind neben der Förderung expliziter Programme und Einrich-

tungen der ZKB, wie zum Beispiel dem Zivilen Friedensdienst, auch Beiträge zur Finanzierung internationaler Gerichtshöfe, internationaler ziviler Missionen der OSZE, der EU oder der UNO und von Maßnahmen zur Rüstungskontrolle.

Im Vergleich zu den Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit in Höhe von 5,8 Milliarden Euro oder gar den Militärausgaben mit 31,1 Milliarden Euro (jeweils 2010) fallen Investitionen zur Verhinderung von Kriegen und Gewaltausbrüchen weiterhin sehr bescheiden aus. Allein die Schwierigkeit, konkrete Zahlen zu erhalten, zeigt, wie wenig Aufmerksamkeit die zivile Konfliktbearbeitung als Politikfeld erfährt.

Was wurde bislang erreicht?

Mit Blick auf das vergangene Jahrzehnt lassen sich einige Fortschritte benennen. 1999 wurde der Zivile Friedensdienst als neues Instrument des Entwicklungsministeriums eingeführt. Im Jahr 2002 erfolgte die Gründung des Zentrums für Internationale Friedenseinsätze (ZIF), eine Einrichtung für Training und Rekrutierung von zivilem Personal für internationale Missionen.

Im Jahr 2004 verabschiedete die Bundesregierung den »Aktionsplan zivile Krisenprävention« mit dem Ziel einer besseren Koordination und politischen Aufwertung der zivilen Konfliktbearbeitung. Leider ist nach sechs Jahren festzustellen, dass die Umsetzung des Aktionsplans nicht wirklich verfolgt wird und noch nicht zu einer politischen Aufwertung der zivilen Krisenprävention geführt hat. Friedensorganisationen und Oppositionsparteien haben deshalb wiederholt die Ernennung eines Regierungsbeauftragten für zivile Krisenprävention gefordert.

Insgesamt hat das Thema zivile Konfliktbearbeitung in der Entwicklungspolitik, ebenso wie in Forschung und universitärer Ausbildung, deutlich an Bedeutung gewonnen. Auch die Europäische

Union hat nicht zuletzt aufgrund deutscher Initiativen, mit dem sogenannten Stabilitätsinstrument, in den Ausbau ziviler Konfliktbearbeitung investiert.

Eine Bilanz des Erreichten bleibt dennoch zwiespältig, auch mit Blick auf die Steigerungen im Verteidigungsetat von 23 Milliarden Euro (2000) auf 31 Milliarden Euro (2010). Die Entwicklung von ziviler Konfliktbearbeitung wurde gerade in den letzten Jahren mit deutlich weniger Engagement fortgeführt. Das ist schon erstaunlich, denn gerade in den letzten Jahren wurde der Mangel an zivilen Mitteln und Konzepten im Umgang mit internationalen Konflikten schmerzhaft deutlich. Politiker aller Parteien betonen immer häufiger die Bedeutung des »Zivilen« – doch wann folgen die Taten?



IMPRESSUM

Frieden braucht Fachleute – Zeitung des Forum Ziviler Friedensdienst e.V. – Ausgabe 3/2010. ISSN 1612-6858.

Die Abgabe der Zeitung ist kostenfrei. *Frieden braucht Fachleute* erscheint vierteljährlich und wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt.

Herausgeber: Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD) e.V.
Wesselstraße 12 ■ 53113 Bonn ■ Tel: 02 28 85 02 96-0 ■ kontakt@forumZFD.de
www.forumZFD.de

Redaktion: Christoph Bongard, André Madaus, Thomas Meinhardt, Heinz Wagner (verantwortl.)
Verlag, Entwurf und Gestaltung: meinhardt, Verlag und Agentur ■ Magdeburgstraße 11
65510 Idstein ■ www.meinhardt.info

Druck: CW Niemeyer, Hameln

Spendenkonto: Kto-Nr.: 82 40 101, BLZ 370 205 00, Bank für Sozialwirtschaft